

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Kötze, Kubaß, Werig, Gommio und Gaby M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die halbpaltene Kellanzelle Pfg. Belegzettel Pfg. für das Sonnt., ausschließlich Postgebühren. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Belle 15, Kellanzelle 40 Pfennige

Nr. 2

Remberg, Donnerstag, den 7. Januar 1926.

28. Jahrg

Das Hochwasser in Mitteldeutschland

Aus Remberg wird gemeldet: Man hat das Hochwasser auch in unserer Stadt großen Umfang angenommen. In dem am meisten gefährdeten Stadtteil, dem Neumarkt, sind Notkränne aufgestellt, um den Verkehr nur einseitig anfrecht zu erhalten. Die Lage der Anwohner des Neumarktes ist durch das ungemessene Hochwasser katastrophal. Von zwei Seiten dringen die Fluten gegen die Häuser vor und legen die meisten Wohnungen unter Wasser.

Viele Familien müssen die Wohnungen räumen, da das Wasser aus den Kellern in die Wohnungen eindringt. Die Werderstraße ist vollständig vom Wasser eingeschlossen und von jedem Verkehr abgeschnitten. Es bietet sich dem Auge hier ein trauriges Bild. Es ist nur eine einzige große Wasserfläche sichtbar. Viele Dächer sind fast vollständig von den Jagzungen abgespült.

Burgliebenau, Böblich, Obßen und Colledrey, auch Reuschau, stehen unter Wasser. Auf dem Wege nach Reuschau sieht man mitten im Wasser einen Bienenwagen verlaufen. Nur mit Mühe gelang es dem Fahrer, die Pferde abzumachen und in Sicherheit zu bringen. Aus dem tiefer gelegenen Auengebiet flüchtete das Gochwird durch die Fluten der Saale. Am Sonnabend vormittag ist oberhalb der Sternbergischen Badeanstalt der Damm gebrochen. Sofort wurden städtische Arbeiter, die Schupo und die Feuerwehr zur Unterstützung herangezogen, um den Dammbruch zu verstopfen und dadurch noch größere Gefahren abzuwehren. Durch diesen Bruch ist auch das Rittergut Werder vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Da vom Oberlauf ein Stillstand des Wassers gemeldet wird, so ist damit zu rechnen, daß das Hochwasser den höchsten Stand erreicht hat. Am Sonntag war das Ueberflutungsgebiet das Ziel vieler tausender Remberger.

Deffau, 3. Januar. Man ist das Hochwasser auch im Mitteldegebiet in die Erscheinung getreten, und zwar über Nacht mit Macht. Die zwischen Deffau und Köhlin in die Elbe mündende Warde gleich einem riesigen See und hat sich mit dem Eibstrom, der gleichfalls die Gegend überflutet, vermischt. Der Höchststand ist noch nicht erreicht. Wenn die Flut auch nicht die Schutzdämme für die Städte überfluten dürfte, so wird sie doch ziemlich bis an die Dammtrinne heranreichen. Einesteils ist millionsfach das Ungeräte verdrängt worden, andererseits dürfte aber auch viel Wild in den herzoglichen und Staatsforsten, das von dem schnell heranziehenden Wasser überflutet wurde, zugrunde gerichtet worden sein.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 6. Januar 1926

* Das Schuhmachermeister Wöblich'sche Ehepaar, am Markt wohnhaft, feiert heute Mittwoch das Fest seiner goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten erfreuen sich guten Wohlstandes. Möge ihnen ein ruhiger gesegneter Lebensabend beschieden sein!

* Vom Provinziallandtag. Die kommunistische Fraktion des Provinziallandtages hat an den Landesparlamentarier und Provinzialausschuß der Provinz Sachsen den Antrag gestellt, den Provinziallandtag, der bereits zum 28. Januar 1926 zusammenberufen ist, sofort einzuberufen. Zur Begründung stellen sie eine Anzahl Anträge, die sich auf Hilfsmaßnahmen für die Opfer der Wirtschaftskrise, für die Arbeits-, Kriegs- und Infanteriesoldaten, beziehen. Ferner haben sie eine Anzahl Anträge für ein Wohnungsbauprogramm und für soziale Gefährtungsverordnung gestellt. Dem Verlangen der Kommunisten wird wohl keine Rechnung getragen werden.

[Theater] Am Montag, den 11. Januar wird die Kunstbühne der Gesellschaft für Volksbildung in Remberg im Saale des Hotels Blauer Besck ihr erstes Gastspiel geben. Die mit staatlicher Unterstützung arbeitende Bühne, die in diesem Jahre ihr 20jähriges Bestehen feiern kann, widmet sich mit Erfolg der Aufgabe, dem theaterliebenden Publikum der Kleinstadt an Ort und Stelle gute Bühnenkunst zu bieten. Zu zahlreichen Städten Bommers, Weidenburgs, Anhalts, der Mark, der Provinz Sachsen, der Lausitz, ist die Kunstbühne ein gern

gesehener Gast, so auch in Torgau und Falkenberg. Eigens für den Wanderbetrieb eingerichtet, verfügt die Kunstbühne neben ausgezeichneten Darstellern über eigene Ausstattung und Beleuchtungsanrichtungen, so daß in einem künstlerischen Rahmen erstklassige Aufführungen gegeben werden. Die Bühne wird sich, vielfachen Wünschen folgend, mit einem Lustspiel einführen, und zwar dem in dieser Hinsicht bereits über 30 mal mit größtem Erfolg aufgeführten Schwan „Zwei Wappen“ von Bünting und Rabeling. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß jedem die Möglichkeit gegeben ist, durch den Besuch der Vorstellung einen angenehmen Abend zu erleben. Da die zahlreich ausverkauften Kritiken und Beurteilungen der Kunstbühne das Beste ermahnen lassen, wäre zu wünschen, daß ein volles Haus die Kunstbühne veranlaßt, auch unsere Stadt regelmäßig zu bespielen, wenn sie in den Nachbarstädten Wittenberg, Torgau und Falkenberg gastiert. Ein paar Zeitungsausschnitte mögen noch für die Kunstbühne und das Stück sprechen: Torgau, 7. Nov. 25. Seit Jahren ist die Kunstbühne der Gesellschaft für Volksbildung ein ständiger, gern gesehener Gast in unserer Stadt, der wir schon manchen jenseits dem Grabe verdanken. Denn nicht allein das, was uns gegeben wurde, sondern vor allem auch die so eindrucksvoll wurde, stand immer auf künstlerischer Höhe, mochte es erste klassige Stücke, mochte es Lustspiele sein, stets war die Aufführung einwandfrei und bis ins kleinste Detail musterhaft. So war es auch diesmal. Die Aufführung war nach jeder Richtung hin lobenswert. — Ansbach, 10. Nov. 25. Bürgerverein. Die gestrige Vorstellung „Zwei Wappen“ bewährte wieder die bei uns allbekannte Kunstbühne. Es wurde wieder flott und meisterhaft gespielt, so daß die vielen Lichter in der Handlung voll zur Geltung kamen. Die Hörer kamen aus den Reihen nicht heraus. — Gadow/Red. Das ausgezeichnete Spiel und die irdischen Situationen entfielen wahre Lachsalven und als der Vorhang fiel, hobt alle reicher Beifall die Mitwirkenden. Besonders war auch die geschmackvoll ausgestattete Bühne des Rathauses.

Selbst Von einem bedauerlichen Unfall wurde der Landwirt Friedrich Häblich betroffen. Beim Ausladen von Düngemitteln auf Bahnhof Bernburg stürzte er infolge eines Fehltrittes vom Wagen und zog sich eine Zerschneidung des Trummellens sowie einen Bruch des Beckens zu, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Auf der Landstraße zwischen Selzig und Schleeen, im Forstbezirk Weste, schlug der schwerbeladene Wagen des Wägenbesitzers Schlabig aus Schleeen um und begrub den nebenstehenden Rasch unter sich. Erst geraume Zeit darauf wurde der Verunglückte von Passanten aus seiner gefährlichen Lage befreit. Er hatte schwere Verletzungen erlitten und wurde in bestmöglichem Zustande nach Schleeen geschafft.

Uthausen, 4. Januar. Der Landwirt A. hatte dieser Tage zwei kleine Ferkel aus einer anderen Ortschaft gekauft und fuhr diese mit dem Wagen nachhause. Als derselbe um die Ferkel abladen und in den Stall bringen wollte, war der Wagen leer. Man ging nun schweigend zurück, auf die Suche nach dem kleinen Fortwickler. Eins davon wurde im nahen Walde wieder eingekommen, jedoch das andere hat sich bis heute noch nicht wieder gefunden.

Wittesfeld. (In der Sylvesternacht) veranstaltete ein Trupp junger Leute vor dem Rathaus mit Antohäpeln und allerlei Wärmestromen, Singen und Räumen eine Rakenmusik, welche im Umherziehen durch die Straßen fortgesetzt wurde, so daß die Schutzpolizei die Wärmestromen beschlagnahmte und die Aufhänger auf einige Stunden in Haft nehmen mußte, weil man dem Verbot dieser Raktionen nicht nachkam. — Von der General-Verammlung der Aktionäre der Wittesfelder Aktienbrauerei vom. A. Brömmen, wurde Herr Dipl.-Ing. Ingenieur Feiß Brömmen einstimmig zum Direktor der Gesellschaft gewählt. — Herr Direktor Feiß Brömmen ist ein geborener Wittesfelder. Er hat sich bereits seit vielen Jahren der Brauerei gewidmet und kennt die Verhältnisse sehr gut. Herr Brömmen, der eine Reise um die Welt gemacht hat, kennt die Brauereiverhältnisse vieler Länder und wird diese nun als Nachfolger des verstorbenen Direktors voll vertreten können.

Aus Anhalt. Die seit Jahren mehrfach aufgetauchte Forderung, daß Anhalt den Anschluß an Preußen zu suchen habe, ist jetzt auch von der stärksten anhaltischen Organisation, dem Landbunde Anhalt, aufgegeben worden. Berücksichtigung hierzu ist die Tatsache, daß der anhaltische Verwaltungsapparat Kosten verursacht, die nicht mehr aufzubringen sind und die Schuldenlast sich von Jahr zu Jahr ins Unerträgliche steigert. Neue Steuererlässe sind nicht mehr zu erwirtschaften, vielfach ist bereits eine verdringende Ueberflutung eingetreten. So zahlt u. a. die anhaltische Landwirtschaft jetzt bis zu 150 Prozent mehr Landessteuer als die preussische. Der Landbund für Anhalt will in aller nächster Zeit die für den Anschluß notwendigen parlamentarischen und tatsächlichen Vorarbeiten erledigen und will zunächst versuchen, eine durchgreifende Verwaltungsreform in Anhalt zu erreichen, damit bis zur Aufhebung der Landesgrenzen noch äußerste Sparmaßnahmen durchgeführt werden.

Deffau, 2. Januar. Die in Preussisch im Kreise Böhlen seit dem Jahre 1793 bestehende Beamtenkolonie „Marie“ soll aufgelöst werden. Den Arbeitern dieser Grube ist empfohlen worden, nach der Grube in Serbstadt zu gehen, wo, um Platz zu schaffen, den dort beschäftigten Bergarbeitern aus dem Ruhrgebiet gekündigt werden soll.

Hoflau, 2. Januar. Die Schiffswerft Gebr. Schafzenberg A.-G. in Hoflau hat zum 31. März 1926 ihren gesamten Angelegenheiten gekündigt. Die Kündigung ist zunächst noch als Sicherungsmaßnahme gedacht, deren Durchführung von der wirtschaftlichen Entwicklung des nächsten Jahres abhängt.

Jeghitz. Am dem letzten Wochenmarkt wurde Bauerbutter mit 90-100 Pfennig und Molkereibutter mit 100 Pfennig das Stück abgesetzt.

Salgwedel, 29. Dez. (Rißgläcker Einbruch in die Sparda). Eine Berliner Einbruchbande hat am 3. Feiertag früh zwischen 6 und 6 1/2 Uhr einen Einbruch in die Räume der Städtischen Sparkasse verübt. Von der Fege aus wurden die Feuerentzündungen der Fenster zertrümmert und die Geldkassen eingedrungen. Im Kassenraum vertriehen die Einbrecher vergeblich, die Geldschätze zu öffnen. Der Geldstreiber blieb unerschrocken. Die Berliner Kriminalpolizei war bereits am 24. Dezember durch Mitwisser von der Einbruchthatigkeit unterrichtet worden. Sämtliche Konten und größeren Kassen wurden während der Feiertage bewacht. Am 3. Feiertag hatten sich die Polizeiposten trotz nach 5 Uhr früh zurückgezogen. Als gegen 6.30 Uhr früh ein Hülfswärter eine Tür des Rathauses aufschloß, schredten die Einbrecher, die inzwischen eingedrungen waren, auf und entliefen unerkannt, durch die Eingänge. Ihr Handwerkszeug ließen sie zurück.

Litzau i. Sa., 5. Januar. (Ein Postamt ohne Beamte.) Die deutschböhmische Grenzgemeinde Reudorf bei Reudorf hat ein Postamt, das seit dem 31. Dezember vorigen Jahres verworfen ist. Weder Postlosteil geht ein und aus, noch ist es möglich, zu telegraphieren oder telephonieren. Der langjährige Postmeister erhielt am 31. Dezember telegraphisch seinen Abbau und selber hat sich noch niemand für das Amt gefunden, in dessen Räumen die Postel gekündigt, aber unerschrocken liegen. Der fast ungläubliche Fall hat im Dezember schon einige Vorkläufer gehabt.

Neuba, 4. Jan. Es war im Sommer 1921, als der Buchhalter Otto Schulz mit seiner Familie von hier nach Argentinien auswanderte, um in der neuen Welt sein Glück zu suchen. Es schien, als wenn es ihm gelungen war, in der neuen Heimat schnell festen Fuß zu fassen. Die Nachrichten, die hierher kamen, besagten, daß er in einer Lieferfirma eine Stellung gefunden hatte, die auch Möglichkeiten für einen Aufstieg barg. Aus seinen Briefen, die hin und wieder hier an gute Freunde kamen, hörten seine Eltern vielleicht nur einen leisen Ton der Sehnsucht heraus und eine Sorge um die Kinder, die allgütiger von aller Kultur aufwachsen. Jetzt erzählt man, daß der mutige Mann dort drüben ermordet worden ist. Mit dem Administrateur der Farm und einem Chauffeur besand er sich auf einem Geländetransport, hierbei wurden die drei von Banditen überfallen und erschossen. In einem Schmerzerfüllten Briefe gibt die Witwe einer in Neuba lebenden Verwandten von dem traurigen Vorfall Kenntnis.

Brennholz=Auktion.

Dienstag, den 12. Januar, vormittags 10 Uhr sollen auf Uthausener Finc öffentlich meistbietend verkauft werden
ca. 25 Kief. Stangenhausen
ca. 40 rm Rollen
11 Schock trock. Kief. Reifgebund

Bedingungen im Termin. Sammelort: Alte Gräbenhainder Straße an der Drahtgabelbahn.
Richard Keller

Freitag früh bestimmt ein-
treffend:
blutfrische grüne Heringe
frischer Schellfisch
Ferner empfiehlt täglich frisch
Ia Fettsäcklinge
Fischmarinaden
Landbutter
P. Miertzsche, Fischgeschäft.

Pa. Weinbrand
Weinbrand-Verkauf
Jamaika-Rum-Verkauf
Nordhäuser — Boonekamp
Pfefferminz-
Kümmel-
Cherry Brandy-
Curacao-
Abtei-
Kakao-
empfehlen in nur guten Qualitäten zu
billigen Preisen
G. Glaubig

Junge, schwere,
fruchtbringende
Auh
guter Welter, steht zum Verkauf bei
Hermann Dietrich
Remberg Weinbergstraße 22
Mähmaschine
(Schwingelmaschinen) sehr gut erhalten,
verkauft preiswert
Töpferstraße 11.

Kinder als Räuber.

Ein Bild aus dem Sowjetparadies.

Man braucht ja nicht gerade in hoher Politik zu scheitern oder sich in Stammtischpolitik zu ergehen, schließlich hat ja jeder, der über Politik redet und schreibt, recht, da ihm ein zweiter nicht nachsehen kann, daß seine Politik falsch sei. Politik ist allzu oft Gefühlssache, und die Gefühle der Menschen sind alle verschieden. Meist vergißt man dabei die Wirklichkeit und spintit Hirngespinnste aus, die an einem Nichts hängen. So wird auch über Rußland genug geredet und geschrieben. Die einen wissen genau, daß es den Rußern der heutigen Sowjetunion besser geht denn je, die anderen wissen es ebenso genau, daß im Sowjetlande Verwirrung und Unzufriedenheit herrscht. Fragen wir aber den einen, woher er seine Behauptung hat, so wird er antworten, er habe das Gefühl, es sei so, wie er sagt, und der andere wird mit derselben Behauptung seinen Standpunkt beweisen wollen. Beides sind aber keine Beweise, beweisen können nur Tatsachen. Wie verschieden selbst die Berichte russischer Staatsmänner über die Zustände in der Sowjetunion sind, das beweisen die Darstellungen Salins und Tschikowitsch. Der erste schilderte Sowjetrußland als ein wahres Paradies, der zweite klagte über die Wirtschaftslage und sprach in Paris und Berlin um Kredite zur Stützung der russischen Wirtschaft vor. Wer hat nun die Wahrheit gesagt, und wer hat gelogen? Wobei ist das folgende dazu angeht, eine Aufschreibung zu treffen.

Ein Berliner Blatt läßt sich von seinem Sonderkorrespondenten aus Petersburg melden, daß vor wenigen Tagen in Moskau vier dreizehnjährige Knaben verhaftet wurden, die eine Note vermaßelteter und elterloser Kinder zur Finanzierung des Moskauer Weltkongresses angefertigt haben. Aus dreißig vertriebenen Straßen durch das jugendliche Moskauer Ghetto, überfiel die Schuldlosenbühne und raubte, was ihnen in die Hände kam. Erst berittene Polizei gelang es die jugendlichen Räuber zu zerstreuen. Eine andere Gruppe von Kindern gleichen Alters hatte sich eine andere Art von Raubüberfall ausgesonnen. Einiges eines Kindes hatte sie über den Weg ein Geld gezogen, über das die Süßgarden fruchtlos suchten, dann fiel die Note über sie her, plündernde sie völlig aus und beauftragte sie sogar ihre Sicherung. Die Räuber wurden dann bei dem nächsten Verkehr verhaftet. In der Ghar dieser hoffnungslosen, jugendlichen Räuber gehörten auch vertriebene Mädchen. Die "Drauba", das amtliche Organ der Sowjetregierung, schreibt dazu, daß 50 Prozent aller Diebstähle von Kindern ausgeführt würden, die heimat- und elternlos umherirren. Das Treiben dieser jugendlichen Räuberhorden müßte sich aber in letzter Zeit, so schreibt das Blatt weiter, zu einer derartigen Gefahr aus, daß die Polizei besondere Maßregeln gegen sie ergreifen muß. Es werden jetzt Krupps von Detektiven gebildet, in die man vornehmlich Kinder aufnimmt, um so den Räubern beizukommen. Diese Kinderdetektive haben ein Alter von 12 bis 15 Jahren und sind bestimmt, die Räuberschwärme der Raubbearden aufzuspielen.

Dieser kleine Auschnitt aus dem Leben der sowjetrussischen Jugend beweist mehr, als lange Reden und schöne Bilder es tun können. Kann man da vielleicht von Ordnung und Disziplin im Sowjetlande reden, wenn derartige Zustände schon in der Hauptstadt geschehen? Ist das was die gepriesene neue Rußland, in dem Kinder zu Räubern werden? Denken wir doch einmal, wie es erst in den russischen Randgebieten aussahen, wo der polizeiliche Schutz nicht gleich immer zu bei der Hand ist, und wo sich die Kräfte des Verbrechertums ungehindert entwickeln können. Was sagen unsere verbündeten deutschen Brüder dazu, die stets nach dem Paradies im Osten weisen, in dem für jeden Menschen Ruhe und Wohlstand blühen sollen? Denken sie daran, wie es ihren Kindern gehen könnte, wenn sie vielleicht auf solche Verbrechen hin ihr Vaterland verlassen, um teilzuhaben an den paradiesischen Genüssen der Sowjetunion? Es scheint doch nicht alles so toll im Sowjetlande auszuweisen, wie man es uns vorzugewaschen vermag, und es wird angedacht sein, Vorkehrungen zu treffen und sich im-

mer dieses kleinen, wahren Gesichtsbildes zu erinnern von dem Räuberwesen zwölf- bis fünfzehnjähriger Kinder.

Deutsche Handelspolitik im Jahre 1925.

Von Prof. Dr. J. Adam.

In Deutschland hat seit dem 10. Januar 1925 eine Vera neuer Handelsvertragsverhandlungen begonnen, nachdem ein Teil der Hemmnisse, die der Weltall-Vertrag auf 5 Jahre in Gestalt wirtschaftlicher Entzweiung und Isolierung der deutschen Wirtschaft aufgeworfen hatte beseitigt war. Daß die Wiederherstellung betrieblicher Handelsbeziehungen mit den früheren Gegnern großen Schwierigkeiten begegnen würde, war vorauszusehen. Es zeigte sich, daß die politische und wirtschaftliche Ohnmacht Deutschlands selbst mitteleuropäischen Handelspolitik sehr ins Gewicht fällt. Alle Handelsvertragsverhandlungen haben bisher nur einen sehr geringen Erfolg gehabt. Das zeigt sich schon am Rückgang unserer Ausfuhr, die etwa 15 Milliarden Mark betragen müßte bei einem gleichen Anteil Deutschlands am Weltmarkt wie vor dem Kriege. Tatsächlich werden wir in diesem Jahre nur auf 8 bis 9 Milliarden kommen. Nicht zuletzt ist diese ungünstige Entwicklung herbeigeführt worden durch die systematische Zart der Gegenseite, Deutschlands Wirtschaft zu unterdrücken. Nachdem die Absicht, in Deutschland künstlich einen Mangel an Rohstoffen zu erzeugen (Reparationszahlungen), insoweit das allmählich immer größer werdenden Überflusses an Rohstoffen in der Welt sich nicht mehr verwirklichen ließ, verlegte man, Deutschland den Absatz seiner Rohstoffe durch Zollmauern aus höchste zu erschweren. Singulär kam die ungünstige Position, in der sich die deutschen Unterhändler wegen des Fehlens einer geeigneten Verhandlungsgrundlage befanden, da die Zolltarifverträge erst 9 Monate nach dem 10. Januar in Kraft traten. Es war daher vor diesem Zeitpunkt für unsere Unterhändler sehr schwierig, sich durch die verschiedenen Verhandlungsmaßnahmen durchzusetzen. Immerhin wird man bei einem Rückblick am Jahresende anerkennen müssen, daß auf Grund der im Jahre 1925 in Kraft getretenen großen Handelsverträge mit England, den Vereinigten Staaten, Italien und Rußland, sowie den Abkommen mit Belgien, Spanien, der Schweiz, Desterreich und Griechenland unsere handelspolitische Lage sich gegenüber dem Vorjahre nicht unmerklich gebessert hat, auch wenn man nicht allzu viel für die Hebung der deutschen Ausfuhr erwartet.

Allgemeine Handelsverträge können nur die allererste Grundlage für den Ausbau der Ausfuhr bilden und müssen unbedingt durch Tarifabreden ergänzt werden. Das sehen wir deutlich an dem Beispiel Englands, dessen Uebergang zu dem Schutzsystem das bedeutendste Ereignis auf dem wirtschaftlichen Gebiet seit Beendigung des Krieges darstellt. Die verhältnismäßige Reichhaltigkeit der Einfuhr neuer Güter in England gegenüber dem schwerfälligen deutschen Zolltarif ist ein Beweis, daß wir in Bezug auf die Niederlegung der ausländischen Zollmauern mit dem deutsch-englischen Handelsvertrag nicht viel weiter gekommen sind und vielleicht die Meistbegünstigung, die für die englische Ausfuhr nach Deutschland wichtiger ist, als für die deutsche nach England, zu früh aus der Hand gegeben haben. Ebenso ist auch gegen den Vertrag mit den Vereinigten Staaten, dessen Grundgedanke, die allgemeine Meistbegünstigung, insbesondere in der amerikanischen Zollpolitik eine wesentliche Bedeutung, aber auch ein Hindernis nach der damaligen Lage, einen Fortschritt bedeutete, einzuräumen, daß er irgendwelche Tarifabreden nicht enthält und daher Ermäßigungen der amerikanischen Zolltarifhöhen nicht herbeiführen kann.

Der Vertrag mit der belgisch-luxemburgischen Zollunion enthält die beiderseitige Meistbegünstigung mit einigen Ausnahmen auf deutscher und belgischer Seite. Außerdem haben sich beide Partner je 75 Zollherabsetzungen, die gleichseitig Zollbindungen bedeuten, vorgenommen. Das Abkommen mit Griechenland ist ein Meistbegünstigungsvertrag mit einer einzigen Tarifabrede (Zollbegünstigung für Korinthen). Bei dem auf der Grundlage der allgemeinen Meistbegünstigung abgeschlossenen deutsch-italienischen Abkommen hat die deutsche Delegation den Schutz der deutschen Landwirtschafserzeugnisse erfolgreich durchgesetzt. Die deutschen Konzeptionen

betriffen vor allem die italienischen Automobil-, Kunst-, Eisen- und Bergbauindustrie. Das deutsche Interesse an Italien ist kein eigentlicher Handelsvertragsverhandlung, sondern steht auf der Grenze zwischen einem politischen und einem Wirtschaftsvertrag. Neben der gegenseitigen Zulassung der allgemeinen Meistbegünstigung enthält es eine Bestimmung der Registrierung der deutschen Staatsangehörigen, namentlich eine größere Sicherung für Person und Eigentum. Der provisorisch seit dem 1. August 1924 wirksame Vertrag mit Spanien sollte nach einer langen Periode stark differenzierter Behandlung deutscher Rohstoffe diesen in Spanien endlich eine, wenn auch beschränkte Meistbegünstigung sichern, aber kaum bestimmt in Kraft getreten, wurde er von Deutschland unter dem Druck des Reichstags gekündigt, um die mittelbische Ermäßigung des Weinsolls zu beseitigen. Es brach am 16. Oktober eine Art Zollkrieg aus, der erst am 18. November durch ein neues Provisorium beendet wurde, nachdem die deutsche Regierung den Wingen Kredite und sonstige Creditleistungen eingedämmt hatte. Mit Spanien befinden wir uns in einem offenen Wirtschaftskrieg, dessen Schwierigkeiten getennschieden sind durch die politische Lage, die durch die Lage Oberitaliens, mit Frankreich und mit noch fünf Vierelstücken des Handelsbundes endlich zu einer Art Verhandlungsgrundlage gelangt. Wichtig ist besonders die Erzeugung des Staatssekretärs Trendelenburg, daß Frankreich spätestens 14 Monate nach Vertragschluß feste Tarifverhältnisse hergestellt haben muß, andernfalls Deutschland seine Verhandlungsfreiheit zurückerlangt.

Eine wesentliche Besserung der deutschen Ausfuhr kann in absehbarer Zeit von der Neuordnung des Jahres 1925 nicht erwartet werden. In der Welt hat sich eine derart große Verschiebung in der Verlogung mit Industrieprodukten seit dem Kriege entwickelt, daß schon aus diesem Grunde an die Wiederherstellung unserer Vorkriegsausfuhr nicht gedacht werden kann. Handelsverträge, und wenn sie noch so gut sind, können immer nur Beweismittel sein; am wirksamsten ausführliegend wirken noch wie vor unangemessene Meistbegünstigung und vorzügliche Qualität. Im fernen müssen in Zukunft die Verhandlungen in Berlin geführt werden und nicht im Auslande, was leider bisher regelmäßig der Fall war. Deutschland hat weder Geld genug, noch hinreichend zahlreiche Fachleute, um mit mehreren Staaten gleichzeitig im Auslande Verhandlungen führen zu können.

Irland und Rußland.

Der Plan eines künftigen Exportkreditversicherungs ist Gegenstand einer Beratung zwischen den Vertretern und den beteiligten Ministern gewesen, die am 28. d. M. stattfand. Es ist noch nicht gelungen, die Meinungsverschiedenheiten auszugleichen; Hauptgegenstand der Erwägung ist zurzeit die Aufgabe, für die bei künftigen Unterhändler notwendig verbundenen Kontrolle, ein System zu finden, das für die Bedürfnisse des Exportkreditversicherungs nach genau abweist und frei ist von bilateralen Belastungen. Eine neue Ansprache ist für die erste Januarwoche vorgesehen.

Ständige Besserung des englischen Arbeitsmarktes. Die Zahl der englischen Arbeitslosen fiel in der letzten Woche um weitere 25 000 und beträgt demnach 1 182 400, das sind um 60 827 weniger als in der entsprechenden Woche des vergangenen Jahres.

Eine amerikanische Kauf-Offerte auf die oberirdischen Zinkgruben. Nach einer Meldung aus Washington hat die Harriman-Gruppe der polnischen Regierung eine Offerte unterbreitet für die Erwerbung der künftigen Zinkgruben in Polnisch-Oberschlesien. Die polnische Regierung hat sich zu dem Vorstoß noch nicht geäußert, dürfte dies Projekt jedoch ernsthaft in Erwägung ziehen. Sollte ein derartiger Vertrag zustande kommen, so würde die Harriman-Gruppe den ausstehenden Teil der gesamten oberirdischen Zinkproduktion kontrollieren.

Veränderung der Milliardensumme in Italien. Die von Mussolini ausgearbeitete Gesetzesform sieht eine Verfüzung der aktiven-Milliardensumme auf sechs Monate vor.

Der amerikanische Handelsminister gegen Zollunion. Der amerikanische Handelsminister Hoover hat erklärt, daß er gegen jede Teilnahme an einer

50 Jahre Reichsbank.

Die Deutsche Reichsbank konnte am 1. Januar 1926 auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Durch das Münzgesetz vom 9. Juli 1875 wurde die Reichsbank als Zentralbank geschaffen und die Einziehung sämtlicher nicht auf Reichsbanknoten lautenden Papiergelder und Banknoten angeordnet. Das Notenprivileg der Reichsbank wurde von zehn zu zehn Jahren erneuert, und durch die Gesetzesnovelle von 1909 sind schließlich Reichsbanknoten zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt worden.

Unter dem Druck des Weltkrieges und seiner Folgen mußten einschneidende Maßnahmen getroffen werden. Die Goldbindung der Noten wurde eingestellt und auch die Notenreuepflicht aufgehoben. Wechsel und Scheckausweisungen des Reiches wurden in erweitertem Umfang zum An- und aus Notendruck zugelassen und durch die Reichsdarlehnskassen ein neues Zahlungsmittel geschaffen. Die Reichsbank machte die für die Kriegführung erforderlichen Beträge im Wege des Scheckausweisens flüssig und wandelte sie in langfristige Kriegsanleihen um.

Durch das Autonomiegesetz vom 26. Mai 1922 wurde die Leitung der Reichsbank von der Reichsregierung unabhängig gemacht und ausschließlich dem Reichsbankdirektorium übertragen. Das Reich besteht im wesentlichen aus fünfzig Bundesländern.

Der äußere und innere Zusammenbruch Deutschlands führten zu einer rapiden Entwertung der Mark. Die Errichtung der Währung war schließlich so groß, daß eine Stabilisierung mit allen Mitteln herbeiführt werden mußte. Zunächst wurde die Rentenbank gegründet und dann von der Reichsbank die Deutsche Goldkreditbank errichtet, die der deutschen Wirtschaft aus ihren eigenen Mitteln und durch Reichsbankmitteln im Auslande namhafte Beträge an Goldkapitalien zuführte. Seit Annahme des sogenannten Dawesplanes, der die Grundlage für die Neuordnung des deutschen Geld- und Notenbankwesens bil-

det, bemühen sich beide Banken in Absprache, doch diskontiert die Goldkreditbank zur Erleichterung der Geldlage von Exportfirmen Auslandswchsel. Durch das Münzgesetz wurde die Goldwährung mit der Reichsmark als Währungseinheit verfestigt. Die Grundzüge der alten Reichsbank wurden auf Grund des Dawesplanes durch die Wirkung des Generalrates und des Notenkommissars wesentlich abgeändert. Die Leitung und Verwaltung der Reichsbank liegt trotz der Schaffung des Generalrates nach wie vor in den Händen des Reichsbankdirektoriums, das sich ausschließlich aus deutschen Reichsbankmitgliedern zusammensetzt.

Das Grundkapital der alten Reichsbank hatte von der Errichtung der Bank an bis zum 31. Dezember 1900 120 Millionen Mark betragen und war auf 180 Millionen Mark erhöht worden. Der Sachverwalterbericht sah für die neue deutsche Währungsbank ein Eigenkapital von 400 Millionen Mark vor. Die Generalversammlung vom 4. Oktober 1924 ermächtigte das Reichsbankdirektorium zur Umhellung des Kapitals auf 300 Millionen Reichsmark. Die Gesamtsumme betragen im Jahre 1876 36,7 Milliarden und stiegen bis auf 626 Milliarden im Jahre 1924. Der Goldbestand der Reichsbank belief sich 1876 auf 286,7 Millionen Mark, der Notenumlauf im demselben Jahre auf 684,9 Millionen, im Jahre 1925 hat der Goldbestand eine Höhe von 1046,7 und der Notenumlauf eine solche von 2279,7 Millionen erreicht, wobei berücksichtigt werden muß, daß der Monat Dezember noch nicht eingerechnet ist. Die Wechselanlagen zählten im Gründungsjahre 402,9 Millionen, die Lombardanlagen 51 Millionen, in diesem Jahre, ausschließlich Dezember, umfaßten sie 1564,5 bzw. 23,2 Millionen, im Jahre 1924 2179,8 bzw. 120 Millionen Mark.

Der erste Präsident der Reichsbank war der frühere Präsident der Preussischen Bank, von Debes. Sein Nachfolger wurde Dr. Koch. Ihm folgte am 6. Januar 1908 Dr. Savenstein. Seit dem 22. Dezember 1923 liegt die Leitung in den Händen des jetzigen Präsidenten Dr. Siegel.

Die Reichsbank unterhält 17 Hauptstellen, 84 Stellen und 350 Nebenstellen. Sie verfügt, von dem Reichsbankdirektorium abgesehen, über 8657 Beamte, 2141 Angestellte und 1073 Arbeiter, also insgesamt über 11 871 bei ihr beschäftigte Personen.

Das Zugpersonal soll die Sicherheit des Reisenden überwachen. Im Interesse der Sicherheit der Reisenden in den Zügen hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft das Zugbegleitpersonal auf die Notwendigkeit harter Überwachung der Wagen nachdrücklich hingewiesen. Zugführer und Schaffner sollen auch nach der Fahrkartenerfüllung möglichst oft durch den Zug gehen und dabei für Ordnung und Sicherheit der Reisenden soweit als möglich sorgen. Die Reichsbahndirektionen werden ihr besonderes Augenmerk darauf richten, daß als Zugbegleitpersonal, insbesondere für D-Züge, nur besonders gewandte und tüchtige Beamte ausgewählt werden.

Vorläufig keine Wechselstube für Traveller-Schecks. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß von einer Vertretung der Traveller-Scheckgesellschaft hinsichtlich des 31. März 1926 Abstand genommen wird, falls nicht vorher eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes in dieser Frage erfolgt. Damit wird also bis zur endgültigen Regelung dieser viel umstrittenen Steuer, deren Ertrag nicht groß ist und die nur das Rezipientium verzögert, ein harter Zustand geschaffen.

Der Deutschen Meister Ehrentag. Für den 7. März sind nach dem Leipziger Patente nicht weniger als 36 deutsche Rappormeister des Jahres 1925 zum Preisfestsetzungstag des B. D. A. geladen. Vereint mit dem deutschen Meister der Landtraktoren, werden die deutschen Meister des Zement- und des Barrelets an der Ehrenfeier Platz nehmen. Zu Ehren der Deutschen Meister werden weiter die Meister der Schweiz und von Oesterreich anwesend sein. Dem Ganzen wird die Leipziger „Diana“ mit ihren brillanten sportlichen Leistungen einen glänzenden Rahmen geben, der durch den Stierkämpfer seinen Krönung finden wird.

Schaftskonferenzen irgendwelcher Art sei. Solche Konferenzen würden nur zahllose Komplikationen mit sich bringen. Was die Möglichkeit von Sanktionsmaßnahmen anbetrifft, so würde die Einführung solcher Maßnahmen die gänzliche Zerschlagung der wirtschaftlichen Struktur der Welt bedeuten. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde vorsorglich alles vermeiden, was auch nur den Anschein von Repressalien haben könnte.

Die Friedensverhandlungen in Syrien. Die Friedensverhandlungen zwischen dem Oberkommissar de Jouvenel und dem Führer der Deuten, Emir Alesan, sollen gute Fortschritte machen. Inzwischen seien 4000 Mann französische Truppen in Beirut als Besatzung eingetroffen. Weitere 10 000 Mann würden binnen kurzem erwartet.

Berichtshalle.

Oberflächliche Viehhändler vor Gericht.

§ Nach wochenlangem Verhandlung ging dieser Tage vor der Verurteilungskammer in Breslau ein Prozeß zu Ende, bei dem in Oberflächeln auf dem Gebiete der Lebensmittelerzeugung zur Zeit der Abkühlung Scheinleichte.

Der Tatbestand führt zurück in die Zeit der Zwangsbeschäftigung von Arbeitslohn. Durch das Berliner Landespolizeiamt wurden im Herbst 1920 umfangreiche Ermittlungen bei der Provinzialfleischstelle in Breslau und einer Reihe von Breslauer Viehhändlern vorgenommen. Es war der Verdacht aufgetaucht, daß in großem Umfang Arbeitslohn als Fleischlohn nach Oberflächeln verfahren worden sei, und zwar unter Verwendung gefälschter Viehbescheinigungen und mit Hilfe besagter Beamten der Provinzialfleischstelle.

Der umfangreiche Sachverhalt wurde in schwebelager Vorunterstützung erörtert, in deren Verlauf auffälligerweise im Jahre 1922 möglich sämtliche Arten der Viehhändler, ebenso auf den Viehhändlern, Viehhändlern und sonstige Unterlagen. Das gab damals Veranlassung, daß eine Reihe von Viehhändlern und Beamten in langwierige Untersuchungsgefängnisse genommen wurden. In der ersten Instanz vor dem Schöffengericht in Breslau wurden sämtliche Angeklagten teilweise zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. In der Berufungsinstanz, in der der Angeklagte, Viehhändler Gutmann, Fleischhauer und Knobloch als Verteidiger die Rechtsanwältin Dr. Alberg und Gallitz, Berlin und Kulturstadl Morozoff-Breslau zur Seite standen, gelang es dagegen diesen Angeklagten, den Nachweis ihrer Schuldlosigkeit zu führen. Nach sehr eingehender Aufklärung des Sachverhaltes wurden die Angeklagten Gutmann und Fleischhauer wegen der Anklage der Anstiftung zur schweren Urkundenfälschung und Befolgung von der Strafammer unter dem Vorbehalt des Langgerichtsbeschlusses für sich, der schon früher an großen, auffehrenderen Prozessen in Oberflächeln mitgeteilt hatte, ebenso Knobloch wegen der Anklage der Befolgung auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

§ Überlaube und seine Auhnießer. Die Gefährlichkeit der Gesundheitsbedeutung wird drähtlich beleuchtet durch folgenden Straffall: Die Angeklagte, eine Witwe Mathilde Koch in Lübeck, ihres Lebens Helferin in der „Christlichen Wissenschaft“, wurde von dem Eheleuten Walter zu deren Sohn Peter Adolf gerufen, um ihn „gesund zu beten“. Der 14-jährige Junge war beim Kleinen verunglückt; eine Entzündung war ihm tief in den Unterleib gedrungen und abgeheilt. Die Angeklagte Koch nahm die Behandlung im Sinne der Christlichen Wissenschaft sofort an. Ohne sich die Wunde anzusehen, betete sie am Bett des kranken Kindes. In der Nacht trat Bauchschwellung ein, die endlich Veranlassung gab, einen Arzt herbeizurufen. Tod der sofort angeordnete Überlieferung ins Krankenhaus kam die ärztliche Hilfe zu spät. Der Knabe starb in kurzer Zeit an allgemeiner Infektion. Nach der Feststellung von Sachverständigen hätte der richtige Ausgang vermieden werden können, wenn das Kind sofort in ärztliche Behandlung gekommen wäre. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen die Koch und die Eltern des Knaben. Das Landgericht Lübeck verurteilte die Angeklagte Koch wegen fahrlässiger Tötung und Verletzung der Berufss- und Gewerbe-

Pflicht zu sechs Monaten Gefängnis. Das Verfahren gegen die mitangeklagten Eltern des Knaben ist eingestellt worden. Die von der Angeklagten beim Reichsgericht eingeleitete Revision ist verworfen worden.

Aus aller Welt.

§ Eine ganze Familie ermorde. Eine bestialische Tat wird aus Toronto in Galizien gemeldet. Dort ermordete ein 30-jähriger Familienvater seinen Arbeitgeber, einen Kleinbauern in der Nähe der Stadt. Die Mordtat war darauf zurückzuführen, daß der Bauer dem Arbeiter die Hand seiner ältesten Tochter in der Familie verweigerte.

§ Das Herz auf dem letzten Fleck. In der Klinik des Professors Ostrel in Prag wurde ein Knabe geboren, der das Herz nicht an der gewöhnlichen Stelle, sondern außerhalb des Brustkorbes unter der Haut liegen hat. Der Brustkorb ist kaum entwickelt. Die Lungenflügel sind so gelagert, daß das Herz darin keinen Platz mehr findet. Man fand etwa 2 Zentimeter unterhalb des Halses eine Deffnung durch die das Herz hinaustritt, die dann freiliegend zum Herzen führt. Das Kind hat Fieber und Atembeschwerden. Um das Herz vor Schaben zu bewahren, haben es die Ärzte mit einer Gipskapsel bedeckt. Die Tätigkeit des Herzens ist unregelmäßig. Man zweifelt an der Möglichkeit des Weiterlebens des Kindes.

§ 97 Jahre in derselben Stellung. Die Hausangestellte Adora Carlotta, die dieser Tage in Escout bei Sao im Alter von hundertdreißig Jahren gestorben ist, hat den Stellenvermittlerinnen während ihres langen Lebens nicht viel zu verdienen gegeben. Adora Carlotta, die im Jahre 1815 in Mexiko geboren wurde, trat als dreizehnjähriges Mädchen in die Dienste einer französischen Familie, die damals in Mexiko lebte, überdeckte mit dieser Familie nach Frankreich und blieb bis zu ihrem Tode in deren Diensten.

§ Der stärkste Knabe der Welt. In einem Dorfe bei Kapstadt erzeugt ein elfjähriger Junge den Reiz seiner Altersgenossen. Er wiegt 200 Pfund. Sein Leibesumfang entspricht diesem Gewicht. Man hat ihn deshalb vom Schulbesuch dispensiert.

§ Eingeborenen-Bestrafung in Australien. Eine ethnologische anthropologische Forschungs-Expedition steht im Begriff sich zur Beobachtung der Bestrafung der Eingeborenen und ihrer Gebrauche auf dem Wege über die Torricelli'schen Gebirgszüge nach den Quellflüssen des Stigflusses zu begeben. In diesem Gebiet soll das vorläufige Forschungszentrum liegen. Die Expedition ist bereits aus dem Norden Australiens aufgebrochen und wird binnen kurzem ihren Dampfer Citape verlassen und den Weg ins Innere antreten.

§ Das erste Krematorium in Jugoslavien. Die Feuerbestattung findet immer weitere Verbreitung. So wird jetzt auch in Kufstadt das erste Krematorium errichtet, und zwar kommt dasselbe in Mostar zur Ausführung. Als Gebäude hat man hierfür die Friedhofskirche des neuen Donatius-Friedhofes gewählt. Es kommen zwei Einäscherungsöfen in der Kellerräume zur Aufstellung. Die Leichen werden durch eine Verengungsöffnung von der Einäscherungsstube in die darunterliegenden Ofenräume befördert. Das Mostarer Krematorium soll bereits Ende April kommenden Jahres eröffnet werden.

§ Nord oder Südamerica? In Leidenschaft (Bombern) wurde der 14-jährige Göttergesselle Nunge mit einem Herzschlag tot in seiner Wohnung aufgefunden. Die Ermittlungen der Polizei sind noch nicht abgeschlossen.

§ Von Wilderern erschossen. Der Forstbeamte Spielmann wurde in der Nähe von Tambach bei Koburg erschossen aufgefunden. Man nimmt an, daß er von Wilderern ermordet wurde.

§ Ein Feuerlof durch Feuer vernichtet. In Seefeld (Kreis Gießen) brach am Hofe der Witwe Anna Boigts Feuer aus, das sehr schnell das ganze Bauernhaus, in dem sich die Wohnräume und die Scheune befanden, in Flammen legte. Die Ortsfeuerwehr und die Feuerwehren der benachbarten Orte waren nicht in der Lage, das Wohnwesen zu retten. Das Haus brannte vollkommen nieder; die gesamten Erdkeller wurden vernichtet. Auch drei bis vier Viehställe kamen in den Flammen um.

§ Ein Anschlag auf einen Zug. Von unbekanntem Täter wurde verurteilt, zwischen Jüterbog und Stöberitzbach einen Zug durch Beschleichen der Weiche mittels eines Eisenstückes auf das Anschlaggleis zu legen. Durch diesen Schurkenstreich wäre der Zug in den hochgehenden Bach bei Jüterbog gestürzt. Der Aufmerksamste des Personals ist es zu danken, daß der Plan nicht gescheit ist.

§ Unterfuchungen in der Breslauer Eisenbahnhauptwerkstätte. Wegen Unterfuchung bedeutender Geldsummen und Urkundenfälschungen wurde der Obermeisterpräsident des Magazins der Breslauer Eisenbahnhauptwerkstätte Nikolaus Jurians vom Amte suspendiert. In die Angelegenheit, die einen sehr großen Umfang annehmen wird, sind verschiedene Beamten verwickelt.

§ Selbstmord eines Diebes. Der 30-jährige Sänger Georg Frank, der im D. Zug München-Berlin einem Spandauer Kaufmann eine Altensperre gestohlen hatte und dabei ertrappt worden war, sprang bei Landshut aus dem Zuge und ließ mit zerstückeltem Schädel auf dem Gleise liegen.

§ Vom Zug überfahren und getötet. Der Stationsvorsteher von Reichsbayern (Oberbayern) überließ infolge des Sturmes die Annäherung eines Güterzuges und wurde von dem Zuge erfaßt und sofort getötet.

§ Platens Grab in Spratras. Auf einen Schiff, den die Platen-Gesellschaft bei der italienischen Regierung zum Zwecke der Erhaltung des Grabes August v. Platens in Spratras unternommen hat, hat der Ministerpräsident Musolinis in einem Schreiben an den Präsidenten der Gesellschaft, Hans v. Sillen, mitgeteilt, daß er Anweisung zur Restaurierung der Grabstätte dieses Dichters geben werde, dessen Name in Italien unterzogen sei.

Winternacht.

Die kalte Silberföhle hängt im Sternennetz. Kalt ist die Nacht. Der See ist gefroren. Am Ufer stehen schwarze Erlen. Die dunklen Zweige greifen in das flimmernde Krillal. Arme der Gelpenfer! Auf seiner Straße schlümpert ein Licht. Ein Sternlein fliegt durch Zeit und Raum. Zum Himmel steigt ein frommer Wächler.

Es donnert die See, es kragt das Eis, metallisch klingt es durch die klare Winterluft. Der Frost sprengt klaffende Rinnen in die verglasten Wälder. In den dunklen Spalten gurgeln und schlängeln die träumenden Wellen. Zwischen blüht es darin silber auf. Ein Hirschen grüßt den Mond und plätschert leise. Still stehen am sonstigen Ufer die Räder der Mühle.

Der Zummurhschlag mit dem Besinken des matten Mondlichts verhallt in einem fernem Dorfe. Ein Hase äugt und spitzt die langen Ohren. Jetzt hoppelt und rüchert er über das blanke Eis. Ein Blüß, ein Krach im Erlensüber. Ein blaues Füllervögelchen spielt im Mondenschein. Der Fäger läßt, der Jagdhund heult. Unheimlich falken und knaden die schwarzen Gelpenferarme. Auf der alten Silberföhle liegt es grau und düster wie ein kleiner Mann-wurfschlag. Die weißen Enten ziehen trübend wehmächtig.

Schaurig ist die Gelfternde. Hoch oben am Berge steht eine einarme Windmühle. Da drinnen poltert es treppauf, treppab; es jöhlt und heult. Der Sauf der Nacht führt eine wilde Tänze auf. Dem Wanderer gulekts, er eilt gehand an den schwarzen Klügel vorüber. Da donnert im Tale der See, ein dürrer Äst bricht tragend vom Kuppelbaum. Die überreife, abergläubische Phantastie wird von Gelpenfer in wallender, weißen Gewändern verfolgt. Kein Äst zerfällt, Wortwärt, nach Hause! Ist die Lösung, Heiser trächt der Raub in der Luft: „Grab, Grab!“ Die Kilometersteine Rehen gleich weisen, stummen Leichensteinen am Straßenzug. Die schaurige Gage vom Galgenhügel huscht durch die düsteren Gebenden. Die Uhr schlägt Eins. Vorüber ist der Spul der Nacht.

Am fernem Horizont steigt schwarz eine Wellenwand empor, stetig und steigt hinauf zum Mond und weht sich weißer Spinnweben an das dunkle Reich. Bald taucht die Silberföhle ins Schaltenreich hinab. Die Sterne blähen langsam ihre Blüße aus. Schwarz ist die Nacht. Die weißen Floden fallen.

Pieter Mörs' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Möller.

Amerikanisches Copyright von Carl Dunder, Berlin W. 62.

(Nachdr. verb.)

13 „Kommt er denn auch bestimmt?“ fragte Mägi leise. — „Ja, habe dringend telegraphiert, er muß bald hier sein; der Zug kann nur Verspätung haben.“ — „Es geht rascher, als ich dachte, mit Pieter Mörs, wenn ich nun, sobald es so weit ist, die Papiere habe, dann ist gar kein Zweifel, daß unter Pian geht; aber die muß er uns heute noch herstellen.“ — Ein junges Mädchen betrat das Lokal und nahm am Nebentische Platz. — „Sprich leise und nenne keine Namen“, flüsterte Mägi. — „Drüben stehen Menschen an der Pforte; der Zug muß gekommen sein. Sieh an, da ist auch der Karl.“ — „Wir hätten lieber nach Hötzler fahren sollen; er steht nicht sehr vertrauenswürdig aus“, meinte Mägi; aber Alfred beruhigte sie. „Hier kennt uns ja kein Mensch, und in ein paar Stunden ist er wieder fort.“ Die Pforte war indessen über die Welle gekommen, und der Mann, den sie Karl nannten, lächelte nach allen Seiten. Alfred trat an die Pforte und sagte: — „Hoho, hochverehrter Freund und Gönner, mein Auge sieht Sie mit Begehren.“ Er kam die Treppe herauf. Alfred war ihm entgegengegangen. — „Seien Sie ein bißchen leise, man kann nie wissen.“ — „Sie wollen also etwas Ungewöhnliches, Verstehtes; für sich oder für die Dame?“ — „Die Dame ist die Tänzerin Mägi Laja, im bürgerlichen Leben Maria Rutenföher. Sie hat —“

„Ich ahne, hochverehrter Herr! Hat ihre Papiere verloren und wünscht ein Duplikat. Hat sie Zähler?“ — „Es wird genügen, um gerechtfertigte Wünsche zu beschreiben“, wies Alfred an. — „Was heißt gerechtfertigt, was heißt Recht? Sie iprennen mich erpöh hierher nach Belle wegen Recht! Belle, überhaupt Belle. Für solche Orte habe ich einen Tarifschlag von 50 Prozent. Sie werden das verstehen.“

„Wir werden schon einig werden.“

Sie waren an den Tisch getreten. Mägi ergriff ohne weiteres das Wort: „Mein Brautigam hat Ihnen wohl schon von meiner Verlegenheit erzählt? Das Ständesamt braucht meinen persönlichen Besuch; meine Koffer mit den Papieren liegen in Ungarn; in wenigen Tagen werde ich Ihre beghabigsten Abschriften durch die echten Papiere ersetzen; wir verlangen nichts Ungewöhnliches. Wie hoch sind die Gebühren?“

„Hauptausgangswort, weil Sie es sind; sonst arbeite ich nur mit Gewinnberechnung.“

„Das ist sehr teuer.“

„Meinen Sie, mich kostet es nichts? Ich brauche die ersten Formulare, der Kanzleibediener, von dem ich Sie beschreiben, kennt mich auch nichts. Die Stempel, die Unterschriften des hohen Konstitutors, der Beamten, die Kosten für die Vergütung der Pergamente nicht zu vergessen. Das braucht Geld und Zeit. Ehrliche Arbeit wird bezahlt werden.“

„Ich brauche die Papiere heute noch!“

„Unmöglich. Ich muß nach Ihren Angaben erst die Kirchenbücher nachsehen. Sie wollen doch ein echtes Papier haben? Zwei Tage braucht es.“

„Ehön, aber dann ist alles eicht? Ich zahle bei Ablieferung.“

„Und meine Spesen?“

„Die werde ich Ihnen mit tausend Mark vergüten, die Ihnen mein Brautigam jetzt ausbezahlt wird. Die fünf-tausend bekommen Sie, wenn die Papiere in meinem Besitze sind! Also worten Sie!“

„Bitte, also die Spesen.“

„Sie sind wohl verrückt“, zischte Alfred. „Die Leute blicken schon auf uns.“

„Nun, sagte Karl wegwerfend, und steckte den Schein rasch fort.“

„Allo meine Mutter hieß Maria Rutenföher und war Weibhändlerin in Bremen.“ begann nun Mägi, und Karl schrie eifrig

„Ewa, das war die junge Dame am Nebentisch, hatte un-auffällig auf alles geachtet. Die Leute schienen ihr verdächtig; bei dem Namen suchte sie zusammen. Als sie merkte, daß die Unterfuchung zu Ende war, fand sie rasch auf und ging davon. Das war ja eine schöne Geheißliste! Sie ließ schnurstracks zum Kulturstadl Meyer und läutete Sturm. Ein Bürofrist öffnete ihr die Tür. — Der Kulturstadl hat eben Besuch bekommen und ist nicht zu sprechen.“

„Ihre ergriff Sie ganz gewiß nicht“, sagte er, „Weibhändlerin übernehmen wir nicht; gehen Sie lieber zum Rechts-anwalt Binkus.“

„Ewa mußte lachen und schenkte den zukünftigen Kulturstadlminister davon.“

„Im Brautkoffer sah Kulturstadl Meyer einen schlüssigen Individuum gegenüber und ließ sich erzählen.“

„Was willst Du?“ donnerte er dem Jüngling an. „Draußen ist eine Dame; sie hat einen Brief geschrieben, meldete der Stift und schwante den Zettel.“

„Her damit, Kröte.“

Meyer las, wandte sich dann seinem Gegenüber zu und hielt ihm den Zettel hin.“

„Was sagen Sie nun?“

„Ewa Meyer muß sie sofort dringend in Sachen Pieter Mörs sprechen. — Beschließen Sie mich, Gewaltiger; ich wünsche nicht da zu sein und gebe in diesem historischen Augenblicke doch nicht zu sehen.“

„Dann stellen Sie sich dort hinter den Vorhang. Stift, serviere die Dame.“

Die Bureaukraft setzte ihre hochmütigste Miene auf, öffnete die Tür und ließ Ewa eintreten. „Herr Kulturstadl Meyer?“ sagte sie mit leichtem Verbeugung. „Zu dienen.“

„Ich wünsche Sie allein zu sprechen.“

„Bittet“ dienerete Meyer. (Fortf. folgt.)

Sonntag nachmittag von 3—6 Uhr

Das beliebte Künstler-Konzert

Abends ab 6 Uhr:



Grosser allgemeiner Ball



Moderne Musik.

Neueste Schlager.

Erstes Gastspiel

der Kunstbühne

der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin
(Märkisches Wandertheater).

Ge gründet 1906. Staatlich unterstützt. Leitung: D. Glaeser.
Montag, den 11. Januar, 1/8 Uhr abends
im Saale des Hotel „Blauer Hirt“, Kemberg.

Zwei Wappen.

Schwanz in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Regie: Fritz Ebers

Prüfen Sie das Urteil der Presse: „Das ausgezeichnete Spiel und die unbrochlichen Situationen entfalteten wahre Sachwalter, und als der Vorhang fiel, behagte reicher Beifall die Mitwirkenden.“ (Grabow/Red.)

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Sperrpl. 1,50 Mt., 1. Platz 1,— Mt., 2. Platz 0,75 Mt.
An der Abendkasse: 2,— „ 1,50 „ 1,— „
Vorverkaufsstellen: Buchdruckerei Richard Arnold, Kaufmann Möbius
und im Theaterhotel.

Frühes
Kammelfleisch
empfiehlt Louis Richter.
9 Pfund
la Ciderfettkäse
ca. 20% Mt. 6,75 franco.
Dampfkäsefabrik, Kendsburg.

Offeriere äusserst billig
ab Lager

Schwefel. Ammoniat
Thomasmehl
Rapstuchen
Kofostuchen
Otto Möbius, Bergwitz

Empfehle

moderne Hängeuhren

Erstklassig im Werk und Gehäuse mit
vorzüglichem Gongschlag.
Große Auswahl. Billige Preise.
Teilzahlungen.

Otto Leibnitz, Uhrmacher,
Kemberg, Töpferstraße 11.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke, die
uns aus Anlass unserer Vermählung dargebracht wurden,
sagen herzlichen Dank

Richard Kunert u. Frau
Frieda geb. Reichert.

Butterbrot papier

empfiehlt Richard Arnold

Jeden Donnerstag

Schachabend

im Schützenhaus
Freunde des Schachspiels
sind herzlich willkommen.

RDV
Radf. Verein
Germania E. V.
Heute Mittwoch
abend 9 Uhr im Ver-
einshotel (Schützenhaus)

Vorstandssitzung
Morgen Donnerstag abend 8 Uhr
im Vereinslokal

Monatsversammlung
Wegen der wichtigen Tagesordnung
ist es unbedingt erforderlich, daß ein
jedes Mitglied erscheint.
Der Vorstand.



mit Jungstahlhelm u. Stahlhelm-
Landsturm.

Freitag, den 8. Januar
abends 8 Uhr im Palmbaum

Generalversammlung
Das Erscheinen sämtlicher Kameraden
ist wegen der äußerst wichtigen Tages-
ordnung unbedingt erforderlich.
Der Führer.

Vaterländ. Frauen-Verein
Freitag, den 8. Januar, abends
8 Uhr im Hotel „Blauer Hirt“
Versammlung
Frau Archid. Schulze

Hotel Palmbaum



Anstich von

Schultheiß „Urbock“

Männer-Turn-Verein Kemberg.



Na die Einwohnerschaft Kembergs!

Noch Jahrzehnte wird unser geliebtes Deutschland unter Arbeits-
mangel zu leiden haben und nur die tüchtigsten und geschicktesten Menschen
werden von Arbeitslosigkeit verschont bleiben. Der größte Teil von Kembergs
Kindern muß nach Verhinderung der Lehrgzeit die Heimat verlassen und hinaus
in die Welt, um sein Fortkommen zu suchen. Das höchste Ziel, welches sich
der hiesige Männer-Turn-Verein gesetzt hat, ist, auch femerhin ein körperlich
kräftiges und geistig reges Geschlecht in Kemberg heran zu bilden, das sich
den erhöhten Anforderungen des heutigen Wirtschaftslebens voll und ganz
gewachsen zeigt. Diese Anbahnung im Interesse unserer Kemberger Jugend
liegende Aufgabe ist aber unter den heutigen Verhältnissen nicht
durchführbar, sondern nur in einer eigenen Turnhalle zu erreichen. An
diesem Werke mitzuwirken, sollte Pflicht eines jeden Kemberger Ein-
wohners sein, nach dazu, schon ein namhafter Betrag seitens der Mitglieder
gezeichnet worden ist.

Für Beschaffung der Mittel gibt der M.-T.-V. Anteilscheine in Höhe
von 20 Mark aus. Da es uns klar ist, daß nur die Wenigsten in der
Lage sein werden, auf einmal 20 Mark flüssig zu machen, so sollen diese
20 Mark in zehn Monatsraten à 2 Mark eingezogen werden. Dies ist
zweifellos durchführbar und es bedarf nur eines festen Willens. Es würde
somit ein jeder bei Zeichnung von einem Anteil 20 Mark sparen und dem
Verein zinslos auf einige Jahre zur Verfügung stellen.

Die Einlösungsbedingungen sind folgende: Die Anteile werden mit
20 Reichsmark zurückgezahlt und zwar erfolgt die erste Auslösung ein Jahr
nach Fertigstellung der Turnhalle, spätestens am 1. Oktober 1929. Vom
Besitzer sind die Scheine unantastbar, jedoch behält sich der Ausgeber vor,
schon früher die Anteile einzulösen. Die Scheine, die 2 Monate nach
erfolgtam Anfall nicht zur Einlösung vorgelegt sind, verfallen.
Nun ihr Kemberger Einwohner zeigt, was ihr für unsere heranwachsende
Jugend übrig habt.

In den nächsten Tagen wird unser Bote Turnbruder A. Ellmer
zur Zeichnung von Anteilscheinen vorprechen.
Mit Gut Heil

Der Vorstand des M.-T.-V. Der Turnhallenausschuß.

Mein Inventur-Ausverkauf ab 6. Januar

bietet eine ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit!

Hemdenbarchent gestreift	m von 0,60 an	Hauskleiderstoffe	m von 0,90 an
Hemdenbarchent weiss	" " 0,90 an	Kleiderbarchent gute Muster	" " 0,75 an
Hemdentuch	" " 0,55 an	Blaudruck	" " 0,75 an
(Gute Qualitätsware)		Bezüge bunt	" " 0,80 an
Bezüge weiss Stangenleinen	M. 13,50	Bezug mit 2 Kissen	M. 7,35

Lodenjoppen von Mk. 12,00 an — Ulster (Schlüpfer) von Mk. 25,00 an
Gestrickte Kinder-Mäntelchen mit Mütze, weit unter Preis.

August Schulze .: Markt 2